

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus monatlich 40 h mehr.
Mit Postverendung wie bisher:
Sanzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Der Bezug dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 6 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 221

Dienstag, 28. September 1915

54. Jahrgang

Der Kriegsminister über das Bündnis.

Italienische Verluste bisher 300.000 Mann. Weitere Räumungsvorkehrungen in Rußland. Verlegung der Universität Dorpat nach Moskau. Serbien Rußlands Sklave.

Kriegs-Erkenntnisse.

Marburg, 28. September.

Uralte deutsche Spruchweisheit formte manchen tiefen Sinn zu Worten, die sich eingraben ins Bewußtsein und uns geleiten von der Kindheit bis zum Grabe. „Die Sonne bringt es an den Tag!“ Wie ein Etappenweiser des Gewissens steht dieser tiefinnige Satz in deutscher Spruchweisheit, wie eine ernste Mahnung wirft er seine Lichter ins Leben. Dieser Krieg, mit seinen hohen Wundern und tiefen Leiden ist wie die Sonne im Sprichwort: Er bringt so manches an den Tag, was vorher verhüllt und verborgen war: Liebe zum Vaterland, Opferfreude und Selbstverleugnung im Hinterlande, die Wunder der freudigen Hingabe des eigenen Lebens für das Wohl der Gesamtheit auf dem Felde, aber auch das faule Kerngehäuse mancher im Frieden mit falschen Farben prangenden Frucht. In der Feueresse dieses Krieges scheidet sich von selbst, was echt und unecht ist und der Krieg ist wieder zum gewaltigsten Lehrmeister des Mosaikgebildes unseres Staates geworden. Lehren steigen auf von den Schlachtfeldern dieses Krieges, die wie der Ton geschichtsbildender Riesenhämmer klingen, die aber heute noch nicht zur öffentlichen Erörterung

gestellt werden können. Aber auf das eine kann verwiesen werden, daß das deutsche Volk in Österreich, von Deutschböhmen bis zu den Tiroler Bergeshöhen die Feuerprobe dieses Krieges glänzend bestand; als der granitene Hauptpfeiler des Kaiserstaates hat es sich auf dem Felde, ob es gegen Serben, Russen oder Italiener ging oder geht, aufs neue erwiesen; seine Zuverlässigkeit, seine Treue und Tapferkeit hat es mit Strömen von Blut aufs neue besiegelt, die wahren Triarier ihres Obersten Kriegsherrn! Und die im Hinterlande, Männer und Frauen, wie leuchtet deren Opferfreude dem Reiche voran, wie glänzt der Seelenpiegel unserer Nation! Alle Fürsorge für Österreich-Ungarns Krieger im Felde, für die Finanzrüstung des Reiches, glänzt am hellsten aus den Herzen unseres Volkes hervor; die eiserne und die silberne Tatenreihe unseres Volkstumes in Österreich ist die schärfste Waffe, die stärkste Wehr von Reich und Kaiser! Die Sonne brachte es wieder an den Tag, die blutige rote Kriegessonne, deren Blutenwagen seit mehr als einem Jahre gleißend und brennend am flammenden Himmel Europas fährt. Aber nicht nur solche Erkenntnisse reisten aus den großen Geschehnissen des Krieges, auch dem falschen „Patriotismus“ hat der Krieg die Larve vom Antlitz gerissen, hat die Seele eines

abscheulichen Egoismus enthüllt, der aus dem Leid und der Not von Millionen sein Vermögen um Niesenstufen erhöhen will. Das ist die Gilde betrügerischer Armeelieferanten, das ist der Niesenschor der Preistreiber, die die Not des Krieges, die natürliche und unabwendbare, zur unerträglichen Höhe schrauben, Feinde im eigenen Land, welche die materiellen und moralischen Kräfte der Bevölkerung des Hinterlandes ausaugen wie ein Vampir und niemals genug haben am niederträchtigen Gewinn des Erpressens. Zwar ist die Regierung, freilich etwas spät, daran gegangen, die Preistreiber mit Verordnungen zu packen, den gewissenlosen Wucher unter Straffanktion zu stellen, aber die Formen und Erscheinungen der allgemeinen Preistreibererei sind derart mannigfaltig und haben einen derart günstigen Nährboden, daß alle Verordnungen unzulänglich sind, solange nicht die Regierung von ihrem Rechte der Beschlagnahme Gebrauch macht, wie sie es tat beim Getreide und wie es notwendig ist auch bei anderen unentbehrlichen Bedürfnissen des Lebens. Haben nicht alle Höchstpreisverordnungen in der Praxis Schiffbruch gelitten? Laufen die eigentlichen Anstifter des allgemeinen Wuchers nicht frei umher? Sind nicht auch solche Produkte um die Hälfte ihres früheren Preises und noch höher

Liebe und Kameradschaft.

Roman von Ludwig Blümcke.

17

(Nachdruck verboten.)

Sie hat erreicht, was sie erstrebt, sie und die Eltern. Was sie jetzt zu sagen hat, ist wohl überlegt und gründlich erwogen, darum kommt es fast automatenhaft über dieselben roten Lippen, die Harald lediglich zum Küffen geschaffen schienen.

„O, Geliebter, wie macht deine Liebe mich glücklich! bisher habe ich es nur geahnt, was mir jetzt zur seligen Gewißheit geworden. — Ein einfaches, armes Mädchen aus dem Volk, das ich doch nur bin, wie konnte ich glauben, daß es dir ernst sei mit deinen Worten! O, nun bin ich selig! Komm, laß die guten Eltern unser Glück teilen.“

Da greift Harald, wie aus einem wüsten Traum aufgeschreckt, an seine Stirn und kann nur ausrufen:

„Jetzt nicht, jetzt nicht! — Ich bin ja meiner Sinne nicht mächtig!“

Um so mächtiger ist Hulda in diesem Moment ihrer Sinne, ihres schlaun berechnenden Verstandes. Vorzüglich weiß sie ihre Rolle als Grafenbraut zu spielen und die Überraschung auszunutzen. —

Wie Harald am nächsten Morgen mit schwerem Kopfe erwacht, da bedurfte er erst längerer Überlegens bis ihm die Vorgänge des gestrigen Abends einigermaßen ins Gedächtnis zurückkehren.

Und ein Gefühl der Scham beschlich ihn, er

machte sich bittere Vorwürfe und verfluchte seinen Leichtsin.

Wie um sein Gewissen zu beruhigen, schloß er sich heute enger an den getreuen Keller an, als er es sonst zu tun pflegte, fuhr mit demselben auf das Feld und zeigte ein auffallendes Interesse für die Landwirtschaft.

Am Abend ging er nicht in die Heideschenke.

War er auch in Hulda bis über die Ohren verliebt, so hoffte er seine Leidenschaft doch überwinden zu können und vor allem, daß sein gestriges Gebaren der Wirkung des Weins zugeschrieben und ihm verziehen werden würde.

Eine dunkle Ahnung sagte ihm freilich, daß in seinem Leben eine Katastrophe eintreten werde, daß die Zukunft ihm ein großes, schweres Leid bringen würde.

Am Nachmittag des nächsten Tages, als Harald gerade in das Studium eines landwirtschaftlichen Werkes vertieft, erschien auf dem Gutshofe der Wirt von der Heideschenke und begehrte den Herrn Grafen zu sprechen.

Keller erwiderte ihm barsch:

„Jetzt ist keine Besuchszeit! Was wollen Sie denn?“

„Det jeht Ihnen niz an, ick wünsche, det Sie mir aus dem Wege jehen!“ war Sauerborns freche Antwort.

Da färbte sich des alten, ehrlichen Landmanns vermittertes Gesicht kirschrot vor Zorn, er hob seine

Reitpeitsche, trat dicht vor den Gastwirt hin und rief zornfunkelnden Auges aus:

„Kerl, das Maß Ihrer Schurkerei ist voll! Unterstehen Sie sich nicht, unsern jungen Herrn auch in Ihre Satansnehe zu locken, wie so manchen Gimpel, den Sie mit Ihrer Scheinheiligkeit betrogen haben. Bleiben Sie diesem Hause fern, Sie Erbärmlicher!“

Ein paar Schritte war der Wirt ängstlich zurückgewichen. Wie er aber verschiedene Arbeiter auf dem Hofe erblickte, die im Notfall sicher Partei für ihn ergriffen hätten, weil sie in seiner Schuld waren, da faßt er neuen Mut und sagte mit geradezu teuflischem Grinsen:

„Männeken, machen Sie sich man nicht zu dicke, die längste Zeit haben Sie 'ne große Schnauze riskieren dürfen, aber det hat bald en Ende, und zwar ens mit Schrecken, so wahr ick ehrlich bin!“

Keller hätte ihm mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen, wenn nicht in diesem Augenblick der Herr Graf, der einen Teil der lauten Unterredung mitangehört, am Fenster erschienen wäre und ziemlich energisch ausgerufen hätte:

„Herr Keller, was soll denn das bedeuten? Ich liebe solche Auftritte nicht! — Lassen Sie den Herrn herein!“

Ein triumphierendes Lächeln verlieh Sauerborns unschönem Gesicht etwas noch Teuflischeres als vorhin der bittere Hohn.

(Fortsetzung folgt.)

emporgeschneilt, deren verblüffende Verteuerung durch nichts, durch gar nichts gerechtfertigt ist? Vor dem Feinde schützen uns unsere tapferen Armeen; wer aber schützt uns vor dem systematischen Wucher, der im Hinterlande von einer Bande Vampyre getrieben wird? Gerne nimmt die Bevölkerung alle Kriegslasten auf sich und opfert von ihrer Habe für die großen Bedürfnisse des Krieges; aber von Spekulanten, von gewissenlosen Produzenten und Händlern will sie sich nicht den Lebensatem abschneiden lassen; die schärfsten Maßregeln der Regierung würden das freudigste Echo im ganzen Reiche finden. Denn sie muß nicht sein, die jetzige Teuerung, sie ist in diesem Ausmaße durch nichts gerechtfertigt und wenn es dafür eines Beleges bedürfte, so genügt ein Vergleich mit dem industriellen Deutschland, wo gegen unsere Verhältnisse geradezu märchenhaft billige Preise herrschen. Der äußere Feind holt sich vor unseren Fahnen brennende Niederlagen, der innere Feind aber schwingt über uns im Hinterlande die Geißeln der Teuerung! Die Sonne brachte auch da gar vieles an den Tag, ließ neben dem wahren und echten Patriotismus den falschen erkennen, die Habgier, die die Kriegsnot des Vaterlandes ausnützt, um die eigenen Taschen zu füllen, unbekümmert um den Schrei der Not, der aus ungezählten Familien bricht! Welcher Gegensatz und welch widerliches Bild! Es wird aus dem Gedenden an diese Kriegszeit nicht verschwinden und wenn später einmal die Vampyre sich wieder in das gleißende Gewand des Patrioten kleiden wollen, wird man ihnen die Bilder aus unseren Tagen entgegenhalten, Bilder, auf denen sie nackt zu sehen waren, auf denen ihre eigene Seele zutage trat, Bilder aus dieser Zeit, gezeichnet vom Krieg, vom großen Lehrmeister der Völker!

M. J.

Von der deutschen Westfront.

Die feindliche Offensive abgeschlagen.

Berlin, 27. September. Das Wolff-Büro meldet aus dem Großen Hauptquartier vom 27. Septemb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte Ruhe. Nur einzelne Schüsse wurden von weitab liegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgebung von Middelkerke abgegeben. Im Ypern-Abschnitte hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt. Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich und südlich von Loos unter stärkster Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in der Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere und 2600 Mann, die Beute an Maschinengewehren auf 14. Die französische Offensive zwischen Reims und Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Sommes-Bhuippes, sowie nördlich Beaumont-ferm, Massiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere und 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französischer Großkampfflieger, wurden gestern im Luftkampfe nordöstlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht. Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Peronne, wo zwei Frauen und zwei Kinder getötet und zehn weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Deutscher U-Boot-Schrecken.

Ein 6600-Tonnen-Dampfer versenkt.

London, 26. September.

Der englische Dampfer 'Arbin' der Wilson-Linie (6651 Bruttotonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Yhon, 26. September. 'Progres' meldet aus Dünkirchen: Das französische Schiff 'Saint Pierre' ist in der Nacht vom 22. zum 23. September in Pas de Calais torpediert worden

und sehr schnell gesunken. Der Kapitän und vier Mann der Besatzung sind gerettet worden.

Der serbische Sklave.

Serbien darf keine eigenen Interessen haben!

Wien, 27. September. Die 'Wiener Allgemeine Zeitung' berichtet folgenden für die russische Balkanpolitik charakteristischen Vorfall: Fürst Trubekoi verlangte jüngst in Misch von Pasitsch den bindenden Verzicht Serbiens auf Albanien, da Rußlands Interessen es erheischen, daß Italien befriedigt werde. Pasitsch erwiderte, er müsse als serbischer Staatsmann in erster Linie auf Serbiens Interessen Rücksicht nehmen, die unvereinbar seien mit den italienischen Ansprüchen auf die albanische Adriaküste. Darauf fuhr Trubekoi Pasitsch heftig an: Seit wann gibt es serbische Interessen? Serbien hat keine anderen Interessen als die Rußlands! Wenn Serbien eine so undankbare Politik weiter treibt, hat es sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Serbien darf keine anderen Interessen haben wie die, die Rußland hat!

Frankreich für Serbien.

Für ein Expeditionskorps.

Paris, 26. September. Die offiziellen und den amtlichen Stellen nahestehenden Blätter 'Echo de Paris' und 'Temps' betonen eindringlich die Notwendigkeit, Serbien durch Truppeneinsendungen zu Hilfe zu kommen. 'Echo de Paris' schreibt: Die Fahnen der Alliierten müssen in Mazedonien flattern. 'Temps' erklärt: Die Öffentlichkeit fordere geradezu die Entsendung eines Expeditionskorps nach Serbien. Serbien sei augenblicklich der wichtigste Punkt im Kriege. (Woher nur die Franzosen dieses Expeditionskorps nehmen sollen?)

Eine Indianertat.

Nicht schlechter als unsere Feinde.

London, 26. September. (R.-B.) Das Reutersche Büro meldet aus New-York: Ein Telegramm aus San Diego in Californien besagt, daß Yalui-Indianer Freitag bei Torres in Mexiko einen Eisenbahnzug zur Entgleisung brachten. Sie sperren 80 Frauen und Kinder in einen mit Heu beladenen Güterwagen und steckten diesen in Brand. Nur 20 Passagiere konnten gerettet werden; die übrigen verbrannten.

Neuerlicher englischer Ausstand angedroht.

London, 27. September. (R.-B.) Die Longshoremen Association hat angekündigt, daß die Arbeiter heute in den Ausstand treten würden, wenn sie nicht von den Reedern eine günstige Erledigung ihrer Forderung nach höheren Löhnen erlangen sollten.

Der Milliardenpump in Amerika.

London, 27. September. (R.-B.) Das Reutersche Büro meldet aus New-York: Die Mitglieder der englisch-französischen Finanzkommission haben eine Einigung über die Einzelheiten der Anleihe erzielt. Sie fahren heute nach Chicago, um mit den Bankleuten des Westens zu beraten.

Marburger Nachrichten.

Trauer. In der hiesigen Dom- und Stadtpfarrkirche fand heute die Trauerung des k. u. k. Wachtmeisters der Pferdevidenz Marburg, Herrn Wilhelm Hoppe, Sohn einer überaus beliebten deutschen Gillier-Altbürgerfamilie, mit Fräulein Anni Grafnig, Hausbesitzerstochter in Marburg, statt. Trauzeugen waren für die Brant Herr k. k. Statthaltereirat Adam Weiß v. Schleußenburg, für den Bräutigam dessen Kommandant Herr k. u. k. Major Moritz Ritter von Rees. Heil dem jungvermählten deutschen Paare!

Lina Scheffer †. Vor 14 Tagen wurde Lina Scheffer, fern der Heimat, doch wohlumhegt von lieben treuen Händen, ihren Lieben für immer entrisen. Wer Lina Scheffer mit ihrem goldenen deutschen Herzen und ihrem gesunden Humor näher kannte, empfindet schwer ihren Verlust. Sie war in unserer Stadt eine wohlbekannte und überall gerne gesehene Persönlichkeit. Wo es galt, helfend eingzugreifen, da war sie zur Stelle. Sie hatte auch in ihrer Lebensstellung als Lehrerin hiezu reichlich Gelegenheit. Ihre Amtsgenossen und -Genossinnen haben sie auch in dieser Richtung zu schätzen ge-

wußt. Im Familientreife war sie der stets belebende Sonnenstrahl, der besonders die Tage ihres Ziehvaters verklärte. Bis zu ihrer Abreise zu ihren Verwandten in Gdd bei Ofenpest pflegte sie, ihrer schweren Erkrankung nicht achtend, ihren Ziehvater mit aufopfernder Pflege. Auch die Labestelle am Hauptbahnhof, der sie durch Monate werktätig beistand, sei es, daß sie selbst mitarbeitete, sei es, daß sie durch verhältnismäßig reichliche Spenden mithalf, das Los unserer Krieger zu erleichtern, trauert um Lina Scheffer. Noch eine Woche vor ihrem Tode, welcher sie vor langem Siechtum bewahrte, sang sie mit heller Begeisterung unser Lied, 'Die Wacht am Rhein'. Sie war eben bis zu ihrem letzten Atemzuge eine treue Angehörige unseres herrlichen deutschen Volkes. Ihrem Wunsche entsprechend wurde Lina Scheffer in heimatischem Boden, im Familiengrabe ihrer Eltern (evangelischer Friedhof in Wien), beigelegt. Leicht sei ihr die Erde der Heimat, die sie mit allen Fasern ihres Herzens liebte!

Vaterländische Woll- und Hautschul-

Sammlung. Spenden von Schafwolle, Leinen, Baumwolle, Stoffresten und Kleidungsstücken, Hanf- und Jutesäcken und Stricken, dann Hautschulwaren aller Art, auch Hartgummisachen werden diese Woche aus feuchstfreien Häusern im Brockenhaus (Ecke Schmidereggasse und Burggasse) von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr dankend entgegengenommen. Ueber die Art der Sammlung von Haus zu Haus wird später berichtet werden.

Von der Staatsrealschule. Aus verschiedenen Gründen muß der Beginn des Schuljahres neuerdings hinausgeschoben werden; es wird erst Montag, den 4. Oktober mit dem Hl. Geistfest (zugleich Kaisermesse) eröffnet. Näheres Samstag auf dem schwarzen Bretter der Anstalt, Elisabethstraße 16.

Marburger Biostop. Ein hervorragendes Bild gelangt morgen zur Vorführung. 'Die Sage vom Hund von Baskerville' in drei Akten, erzählt und inszeniert von Richard Oswald. Der Film führt den Zuschauer bis zum 16. Jahrhundert zurück und in die Geheimnisse des Ritter- und Burglebens hinein. Von Zinnen, Mauern und Gräben umgeben, mit einer Zugbrücke absperrbar, meist hoch auf Bergfelsen gelegen, waren die Burgen die besetzten Wohnsitze der Ritter. Von den Gebäuden waren das wichtigste das eigentliche Wohnhaus und der Burgturm. Von den Zinnen des Turmes bot sich dem Wächter ein ungehinderter Rundblick in die Täler, und mit seinem Horn meldete er die Ankunft des Ritters oder auch die der Gäste, die da kommen. Oft wurde auch des Feindes Troß gemeldet. Dann wurde die Zugbrücke hochgezogen und die Truhburg mit ihren dicken Mauern und tiefen Gräben bot keine Möglichkeit, in sie eindringen zu können. Die Frauen in einer solchen mittelalterlichen Burg bewohnten ein eigenes Gebäude im Burghof (die Kemenate) mit den Gemächern für die Herrin und die Mägde. Auf den Hof hatten auch die Knechte ihre Unterkunft und viele geheimnisvolle Verließe und dunkle Gänge waren ein Schutzmittel für die Bewohner, um gegen die Ueberfälle der Türken und Feinde gesichert zu sein. Wenn auch durch die Einföhrung der Schießwaffen die Unüberwindlichkeit dieser Burgen vorüber war und diese heute nur noch romantische Ruinen sind, so weilt doch der moderne Mensch in der Phantasie gerne in diesen weit zurückliegenden Zeiten des Raubrittertums, wo sich Kühnheit und Aberglaube, froher Lebenssinn mit ungebundenem Freiheitsfinn paarten. Die Sage vom Hund von Baskerville ist ein Berliner Kunstfilm, gespielt von den besten Berliner Kinoshauspielern. Der Film hat ein späteres Erscheinungsdatum und wird nur hier ausnahmsweise vorgeführt.

Gefunden wurden am Sofienplatz ein paar Augengläser. Abzuholen in der Verwaltung d. Blattes.

Ein Kind ertrunken. Die Besitzersleute Anton und Klara Voisl in Wubischosen, Bezirk Luttenberg, ließen am 23. Juli das kleine eininhalb-jährige Töchterchen namens Stefanie allein im Zimmer. Die Kleine begab sich durch die offene gelassene Zimmertür ins Freie, kam zu der uneingefriedeten Zisterne, fiel in diese und ertrank darin. Das Kreisgericht verurteilte nun Vater und Mutter zu je 3 Tagen Arrest; den Vater, weil er die Zisterne nicht vorschriftsmäßig eingefriedet hatte, die Mutter, weil sie das kleine Kind allein im Zimmer ließ.

Keine leihweise Abgabe ararischer Pferde. Es wird mitgeteilt, daß eine leihweise Abgabe von ararischen Pferden für den Herbstanbau mit Rücksicht auf den großen militärischen Bedarf bis auf Weiteres nicht erfolgen kann.

Ein Mädchen verschwunden. Seit Samstag nachmittags ist die noch nicht ganz 15 Jahre alte Gisela M. aus Marburg verschwunden. Sie wird als schöne Erscheinung, verhältnismäßig groß und schlant geschildert. Sie hat schwarze Haare und braune Augen, war mit schwarzweiß-gestreifter Bluse, kaffeebrauner samtener Überjacke, schwarzer Schopf und blauer Zippelhaube bekleidet. Nachrichten über die Vermisste werden von ihrer Mutter an die Sicherheitsbehörde Marburg erbeten. — Ähnliche Fälle haben sich in letzter Zeit in Marburg mehrfach ereignet und nötigen die Eltern solcher Kinder zu verstärkter Aufmerksamkeit.

Ein „streitbarer Priester“. Die Wiener Blätter vom 26. September berichten: Vor dem Landwehrdivisionsgerichte wurde gestern das Urteil verkündet, nach dem der Pfarer Dr. Karl Becera, zuletzt Religionsprofessor in Nikolsburg, wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Kerker verurteilt wurde. Gleichzeitig wurde der Verlust seines akademischen Grades und des Lehramtes ausgesprochen. Der Angeklagte hatte am 18. August vorigen Jahres in der St. Johanni-Kirche in Nikolsburg vor den Abiturienten des Gymnasiums im Verlaufe einer Erbauungsrede Äußerungen gemacht, die eine Ehrfurchtsverletzung gegen die Person des Kaisers bilden. Der Verhandlungsleiter Dr. König hob bei Beurteilung der Persönlichkeit des Angeklagten hervor, daß Dr. Becera, wie das Beweisverfahren ergeben hat, ein streitbarer Priester sei, der jede passende und unpassende Gelegenheit benützte, um seinen Standpunkt von der Suprematie der Kirche zu vertreten. Nach Ansicht des Gerichtes gehe es jedoch nicht an, derartige Ansichten vor der Jugend zu entwickeln und das Gericht müsse sich mit aller Energie dagegen wehren, daß solche Ideen der Jugend, die im Begriffe steht, für Kaiser und Reich das Schwert zu ziehen, mit auf den Weg gegeben werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Unsere Kriegsschauplätze.

Der Russenrückzug aus Wolhynien. Neuerliche italienische „Seldentat“ gegen das Görzer Spital.

Wien, 28. September (R.-B.) Amtlich wird heute mittags verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte am Styr mit der Umklammerung bedroht, sah sich der Feind gezwungen, seine unter großen Opfern unternommene Offensive im wolhynischen Festungsgebiet aufzugeben. Der russische Rückzug dauerte gestern den ganzen Tag über an und führte das feindliche Heer hinter die Putilowka. Unsere Armeen verfolgen. In den Nachhutgefechten östlich von Luck nahmen unsere Truppen vier Offiziere und 600 Mann gefangen.

An der Itwa und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Dolomitenfront wurde heute früh ein Angriff des Feindes gegen den Col di Bois mit Handgranaten abgewiesen.

Gestern beschossen die Italiener neuerdings das Spital des Roten Kreuzes in Görz mit etwa 50 Granaten, obwohl diese Sanitätsanstalt, da sie noch nicht vollständig geräumt werden konnte noch die Genfer Flagge trug.

Im Abschnitte von Doberdo bereitete unser Feuer einen Angriffsversuch gegen den Monte dei sei busi.

Südösterreichischer Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie stürzte feindliche Befestigungsarbeiten an der unteren Save. Die Festungsgeschütze von Belgrad gaben auf die Stadt Semlin einige fehlgegangene Schüsse ab.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Deutschland und Österreich-Ungarn.

Kriegsminister von Krobatin über das militärische und das politische Bündnis.

Hannover, 28. September. (Tel. d. R.-B.)

Der „Hannoversche Anzeiger“ veröffentlicht folgende einem seiner Schriftleiter über persönliches Ersuchen gemachte Äußerungen des gemeinsamen Kriegsministers J.M. von Krobatin:

Die aufrichtige und treue Freundschaft zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland war schon im Frieden historisch und hat jetzt ihre Feuerprobe glänzend im Kriege bestanden. Der Meid und die Feindschaft unserer zahllosen Gegner hat zwar Störungen in der Einheitslichkeit sehen wollen, aber diese Entdeckung hat nicht ihr Scharfblick, sondern wirkungsloser Wunsch gemacht. Vom gleichen Willen befeelt, vom gleichen Haß angegriffen gehen Österreich-Ungarn und Deutschland unbeeinträchtigt den gleichen Weg zum Siege. In dem Verkehr zwischen Wien und Berlin gibt es nicht die geringste Störung und im Etappenraum der Politik geht es ebenso mit freimütiger Einheitslichkeit zu wie bei den Feldherren und den Feldheeren an der Front. Österreich-Ungarn und Deutschland, denen sich ehrenvoll und tapfer der osmanische Freund angeschlossen hat, bieten jeder für sich und jeder für den andern ihre Macht auf mit der trotzigsten Entschlossenheit des Mannes auf Dürers berühmtem Wert: Ritter, Tod und Teufel. So mußte es kommen und so wird es bleiben, weil der Bund zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland aus einer natürlichen Entwicklung der Freundschaft zwischen Völkern der gleichen Gesinnung und Gesittung entstanden ist. Ich hatte Gelegenheit, mich in weiten Kreisen der Bevölkerung in unserem Vaterlande davon zu überzeugen, daß der Bund der Zentralmächte von den Bürgern gewollt, als selbstverständlich betrachtet, für immer gewünscht wird. Nicht nur im Kriege, sondern auch nach dem ehrenvollen Frieden werden sich die deshalb überaus herzlichen Beziehungen der Zentralmächte bewähren. Bis dahin sprechen die Waffen eherne Worte über die Macht und Einigkeit der Zentralmächte. Die Leistungen dieser Heere, die Führer dieser Heere, die Heere selbst bieten eine gigantische Illustration zum Wahlspruch unseres Herrschers: „Viribus unitis“, der zum Wahlspruch dieses Krieges geworden ist.

Die Lage in Russland.

Räumungsvorkehrungen in Kiew. Verlegung der Universität Dorpat nach Moskau. Einstellung von Verschleppung und der Vernichtung.

Moskau, 27. September. (Tel. d. R.-B.)

Rußische Slowo“ meldet aus Kiew: An der Universität werden keine Juden mehr zugelassen, ausgenommen an der medizinischen Fakultät. Die Bibliothek soll nach Saratow gebracht werden. Alle Institutionen aus dem Gouvernement Cholm, die früher nach Kiew gebracht worden waren, sollen nach Kasan weiter befördert werden. Im Verbitscher Kreis wurde die Bevölkerung beruhigt und ihr angezündigt,

daß im Falle der Räumung das Eigentum nicht mehr vernichtet wird und die Bevölkerung am Platze bleiben soll. Im Gouvernement Poltawa ist der Kriegszustand verhängt worden. In Dorpat entstand wegen völliger Ueberlastung der Eisenbahn und Benützung der Wasserwege für Kriegszwecke ein großer Mangel an Lebensmitteln, Holz und Petroleum, so daß die Stadt im Dunkeln bleiben muß. Die Universitätsvorstände teilten der Bevölkerung mit, daß sie im Falle der Besetzung am Platze bleiben dürfen und keinerlei zwangsweise Räumung und Vernichtung des Eigentums stattfinden soll.

Trotz Überfluß fürchtbarer Mangel.

Petersburg, 27. September. (Tel. d. R.-B.)

Nowoje Wremja“ berichtet: In Sibirien lagern 500 Millionen Pud Getreide, die auf keine Weise den russischen Markt erreichen können, da die Wasserwege bereits überbündet und vereist sind. Die einzige Eisenbahn sei vollständig Kriegszwecken überlassen. Ein Kennzeichen der Lage ist, daß der Hafer in Sibirien pro Pud 5 Kopelen kostet, aber in Petersburg nicht für drei Rubel zu erhalten ist.

Italiens Riesenverluste.

300.000 Mann.

Berlin, 28. September. (Tel. d. R.-B.)

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Amsterdam: Obwohl die italienische Regierung, wie man weiß, Verlustlisten nicht veröffentlichen läßt, so erfährt man doch aus halbamtlicher Quelle, daß Cadorna bis zum 1. September, also innerhalb dreier Kriegsmomente 35.000 Tote und 180.000 Verwundete und Kranke nach Rom gemeldet hat. Seither dürften die italienischen Gesamtverluste auf 300.000 Mann gestiegen sein. Dieser Umstand macht es erklärlich, daß Cadorna heftiger denn je sich gegen jede Teilnahme an dem Dardanellenunternehmen und an den Operationen an der Westfront wendet.

Deutscher U-Boot-Schrecken.

Im Mittelmeere torpediert.

Paris, 27. September. (R.-B.) „Republikain“ melden aus Marseille: Der Postdampfer „Memphis“ ist aus Madras in Marseille eingetroffen. Der Kapitän erklärte, 34 Mann des englischen Dampfers „Natal“ vom Pyraeus nach Malta gebracht zu haben. Die „Natal“ war mit einer Warenladung von 6500 Tonnen von Bombay nach Marseille unterwegs und wurde bei Kreta von einem deutschen Unterseeboote versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Japanische Anleihe.

London, 27. September. (R.-B.) Nach einer vorliegenden Meldung aus Tokio hat die Regierung die Ausgabe einer inländischen Anleihe von 30 Millionen Yen beschlossen.

Verstorbene in Marburg.

- 20. September: Kerath Therese, Polierstünd, 7 Tage, Perkostraße.
- 23. September: Mehr Alois, Südbahntischler i. B., 80 Jahre, Engerthgasse.

Med. Dr. Krauß

ist zurückgekehrt und ordiniert wie zuvor von 9—11 und 2—3 Uhr Ferdinandstraße 11, 1. St.

Dr. Frank

ist zurückgekehrt.

Verloren

wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag eine Browning-Repetierpistole in einem roten Revolverledertaschl. Abzugeben gegen Belohnung bei Feldwebel F. Marinischel in der Trassenabteilung im Marob. Dom. Vor Ankauf wird gewarnt, da Fabriknummer gesperrt.

Kanzleipraktikantin

wünscht Fräulein aus gutem Hause unterzukommen. Anträge unter „Kanzleipraktikantin“ an die Verm. d. Blattes. 3891

Wohnungen

3zimmerige unmöblierte zu vermieten. Anfrage in der Verm. d. Blattes. 3913

Ziegenbock

reinrassig, 2 Jahre alt, belegt Ziegen, Brunnborn, Kaiserstraße 10.

Kinder mädchen

Besseres welches schon bei Kinder war, wird aufgenommen bei Dr. Mühlstein, Magdalenenplatz 9. 3923

Zimmer

jedes separiert, an stabile Herren zu vermieten. Adresse W. d. Bl. 3881

Mamsell

eine tüchtige 3963 wird gesucht. Burggasse 22, 2. Stod.

Eine nette Frau

wünscht als Hausmeisterin unterzukommen. Freihausg. 6, Tür 4. 3965

ZIMMER

Unmöbliertes oder auch möbliertes samt Verpflegung, in der Nähe des Hauptbahnhofs wird von solidem Beamten gesucht. Angebote unter „Dauernd“ an die W. d. Bl. 3987

Buchhalter

selbständiger Arbeiter, sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Geneigte Zuschriften erbeten unter „Landsturmman“ an die Verm. d. Bl. 3930

Möbel

zirbelholzartig u. weißlackiert, zu verkaufen. Adresse in der Verm. d. Bl. 3936

2 Sparherde

Eisenlosetz, alles im besten Zustande, billigst abzugeben. Anfrage Franz Josefstraße 31 beim Hausbesorger. 3934

Mittagstisch

gut bürgerlichen, empfiehlt Privatküche, Kasinogasse 2.

Danksagung.

Tiefgebeugt durch den unersehblichen Verlust unseres innigstgeliebten, guten Vaters, bezw. Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Simon Bračić

Kondukteurs der k. k. priv. Südbahn i. N.

sagen wir hiemit allen jenen, die unserem teuren Dahingeshiedenen das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank. Wir danken besonders den Herren Oberkondukteuren und Kondukteuren und dem verehrlichen Kameradschaftsverbande. Schließlich sei noch den Spendern der schönen Kränze gedankt.

Marburg, am 28. September 1915.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die liebevolle und herzliche Anteilnahme, die uns schon während der Krankheit, wie auch anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten, guten Vaters, bezw. Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Alois Mehr

Fischlerpartieführers der k. k. priv. Südbahn i. N.

zum Ausdruck gebracht wurde, wie für die schönen Blumenpenden und die ehrende zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse des teuren Entschlafenen sprechen wir allen lieben Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank aus.

Marburg, am 28. September 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Eingang Hammerlinggasse.

Mittwoch den 29. September bis 1. Oktober

1. Czestochau vor und nach der Besetzung durch die Deutschen. Naturaufnahme.
2. In der feindlichen Front. Originalaufnahmen vom Kriegsschauplatz. Mit behördlicher Genehmigung.

Die Sage vom Hund von Baskerville

3 Akte.

Personen:

- Der Gaugraf Erwin Fichter.
- Die Gräfin Hilde Vod.
- Ritter Rodger Friedrich Kühne.
- Barrimore, Haushofmeister Andreas v. Horn.

Sherlock Holmes, ein als Einsiedler lebender Ritter Alwin Neuf.

Spielt im 16. Jahrhundert.

4. Ein Scharmügel in der Küche. 4. Teil. Lustspiel in 3 Akten mit Anna Müller-Linde.

Wachmannstelle.

Bei der Stadtgemeinde Radkersburg gelangen eine, eventuell zwei Wachmannstellen zur Besetzung. Monatsgehalt 90 K., 20 Prozent Feuerungszulage, freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung; Regelung der Bezüge und Pensionsansprüche im Zuge. Anstellungsbedingungen: Oesterreichische Staatsbürgerschaft, deutsche Nationalität, Alter nicht über 35 und nicht unter 24 Jahren, vollkommene Gesundheit, unbescholtener Lebenswandel. Gut beschriebene Unteroffiziere erhalten Vorzug; Kenntnis der slowenischen Sprache erwünscht.

Stadtamt Radkersburg, am 22. September 1915.

Der Bürgermeister: Rodolitsch m. p.

Staatl. konzess.

Stenographieschule Kovač.

Beginn der halbj. Nachmittags- und Abendkurse, zwei Stunden wöchentlich, für Anfänger und Vorgesrittene: 1., 2. und 7. Oktober 1915. — Anmeldungen, die auch in der ersten Unterrichtsstunde erfolgen können, und Anfragen mögen an den Kursleiter, Bürgerstuhllehrer Mag Kovač, Marburg, Kaiserstraße 6, 1. Stock gerichtet werden. Prospekte unentgeltlich in der Buchhandlung Scheibach, Herrengasse.

Sprechstunden täglich von 1 bis 2 und von 6 bis halb 7 Uhr. 3828

Schön möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten. Parkstraße 18, 2. Stock, Tür 12.

Lehramtskandidatin

sucht Kostplatz. Anfrage in der W. d. Bl. unter 'Kostplatz'.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen bei voller Verpflegung und Kleidung bei Franz Kolleritsch, Kaufmann, Abstal. 3995

Sonnseitige Wohnung

mit 3 Zimmer, Diener- und Badezimmer wird ab 1. Jänner gesucht. Anträge unter „M. 3.“ an die Werm. d. Bl. 3997

Weinpumpe

komplett, samt Schlauchzeug, Stecher, Heber und Hundstoppf, fast neu, billig abzugeben. Adresse in der Werm. d. Bl. 3986

Zu kaufen gesucht

großer polierter Herrenschreibtisch. Anzufragen Oberleutnant, Rhislgasse 3. 3985

Fräulein

welches perfekt stenographiert und maschinenschrift, ev. flinke Handschreiberin, welche schon in dieser Eigenschaft Zeugnisse hat, wird sofort aufgenommen bei Anton Kiffmann in Marburg, Postgebäude. Kenntnis einer zweiten Sprache, insbesondere Slowenisch erwünscht. 3992

Kleine starke

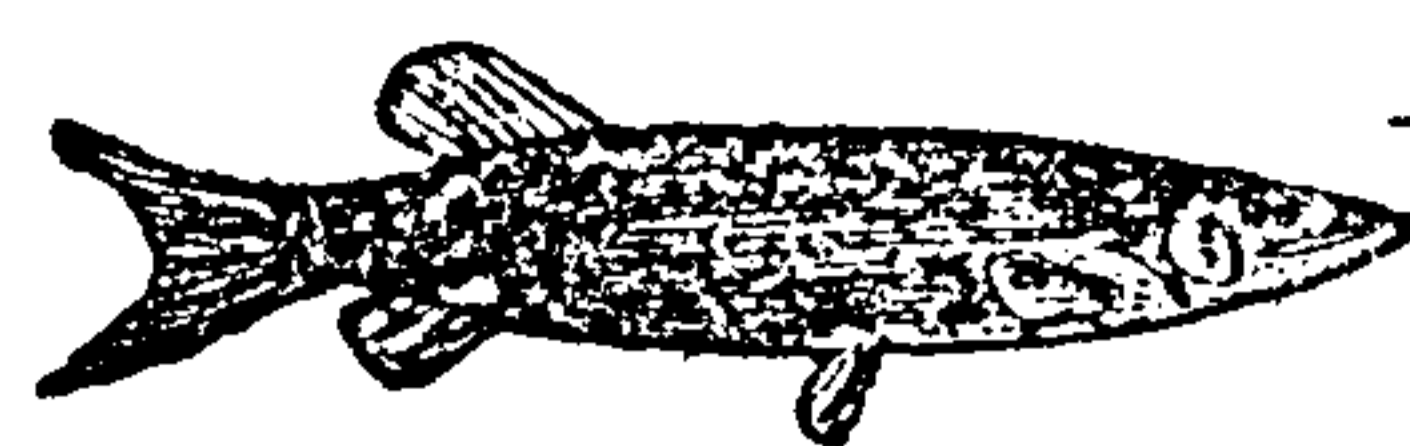
Singer-Nähmaschine

billig zu verkaufen. Göttestraße 2, 2. Stock, Tür 12. 3993

Leicht-Benzin

0.740/750

für Motoren- und Autobetrieb, ohne Freigabeschein, prompt erhältlich. Dringdrahtausträge an Direktor Fluß, Wien, I., Rotenturmstraße 29. Telegrammadresse: Dfluß Wien. 3980.



Frische

Donau-Karpfen

solange der Vorrat reicht per Kilo K. 3.50.

Josef Schwab, Fischhaus, Herrengasse 32.

Staatl. konzess.

Schule Legat.

(Zukünftige Handelsschule von Marburg.)

Größte und vornehmste Privatlehranstalt für Stenographie und Maschinensreiben von Südösterreich.

Beginn der großen Herbstkurse am 4. Oktober.

Prospekte frei in der Buchhandlung Heinz oder durch die Direktion der Anstalt, Bitttringhofgasse 17, 1. Stock. Sprechstunden täglich zwischen 6 und 7 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 12 Uhr mittags. 3473

Buchhaltung,

Handels- und Wechselkunde, Arithmetik

Stenographie,

Kontorarbeiten, Korrespondenz, Kalligraphie und

Maschinensreiben

wird nach erprobter Methode gelehrt. Beginn 1. Oktober. Dauer sechs Monate. Anfragen beantworten:

E. Engelhart, Schmiderergasse 26

M. Kováč, Kaiserstraße 6. 10 wöchentliche Unterrichtsstunden. Prospekt unentgeltlich. Kostenlose Stellenvermittlung.

Kommis

event. Fräulein, das schon längere Zeit in einem Spezereigeschäft tätig war, wird sofort oder später aufgenommen. Hans Sirtl, Marb. 3990

Trockenes hartes

Brennholz

100 Meter zu kaufen gesucht. Ortschulrat Leitersberg.

Zwei tüchtige

Müllergehilfen

werden aufgenommen in der Kunstmühle Gersdorf, Spielfeld, bei H. Kofbauer. 3994

Junger Dackel

Männchen, wird zu kaufen gesucht. Herrengasse 56, part. 3979

Handwagerl

zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Werm. d. Bl. 3988

Zu verkaufen

ein Herren-Wintermantel und ein Winterrock mit Pelz gefüttert, fast neu. Anzufragen von 9-12, Richter, Brunndorf, Bezirksstraße 2.

Bessere jüngere Frau

wünscht als Stütze einer Geschäftsfrau nur gegen Verpflegung und Wohnung unterzukommen. J. S. Lenaugasse 16. 3983

Weinfässer

und Stiwowiszfässer, gut erhalten, von 200 bis 700 Liter lauft zu guten Preisen jedes Quantum Karl Pfeil, Weinkellerei, Marburg-Leitersberg. Dasselbst werden auch zwei Kellerburschen aufgenommen.

Zimmer

unmöbliert, separiert, wird gesucht. Zuschriften unter „M. 5.“ Stadt Wien mit Preisangabe an die W. d. Bl. erbeten. 3981

Lehrjunge

wird in einer Gemischtwarenhandlung aufgenommen. Gute Behandlung. Anfrage in W. d. Bl. 3982

Guter Kostplatz.

mäßiger Preis, ist für Mittelschüler zu vergeben. Briefe unter „Mittelschüler“ an die Werm. d. Bl. 3084

Kinderlose

Hausmeisterleute

werden sofort aufgenommen. Anfr. in der Werm. d. Bl. 3978

Sonnseitige

Wohnung

möbliert, billig zu vermieten, Anfr. in der Werm. d. Bl. 3994

Für Pensionisten.

Ein nettes Haus, solid gebaut, mit Ziegel gedeckt, Blitzableiter, gr. Veranda, 3 Zimmer, Küche, Speis, Keller, schönen Dachboden nebst Kinder- und neugebautem Schweinestall, gutes Trinkwasser, usw. 4 hochwiesen und Acker, einen kleinen Weingarten, 150 tragbare Obstbäume, alles um das Haus herum, auf einer kleinen Anhöhe, 200 Schritte von der Bezirksstraße gelegen, mit herrlicher Aussicht am Bachern, usw., in deutscher Gegend, 1 1/2 Stunden von der Bahnstation Spielfeld (Straß), dreiviertel Stunden von St. Veit am Vogau inf. unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Hrn. Hausmaninger, Weingroßhandlung, Marbg.

Mädchen

welches kroatisch versteht und sprechen kann, wird aufgenommen bei Anton Kiffmann, Marburg, Postgebäude.

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Im wolhynischen Festungsdreieck.

Russen westlich der oberen Putilowka geworfen. Italienerangriffe auf Mrzli vrh und Colmeiner Brückenkopf abgeschlagen. Italienisches Schlachtschiff torpediert.

San Hamiltons Abenteuer.

Nur nach langem, langem Zögern hat San Hamilton, der an den Dardanellen das Kommando führte, bis ihn der Franzose Sarail abgelöst hat, seinen Bericht über die Dardanellen erstattet. Erst jetzt erfahren seine Landsleute durch ihn, was im Wonne- und im Brachmonat auf Gallipoli geschah. Man wird in Old England davon nicht sonderlich entzückt sein. Man war ja auf mancherlei gefaßt, denn auch das Schweigen ist berechtigt, fast noch berechteter als die mit Lorbeer geschmückten Silboten, die einst die Siege Wellingtons und Nelsons kündeten. Aber daß der Führer schließlich nur die Qualen des untersten Höllenkreises schildern kann, ohne auch nur den geringsten Gewinn benennen zu dürfen, daß er von ungeheueren Verlusten sprechen und zuletzt den ganzen, blutigen Kampf als ein sinnloses Abenteuer hinstellen würde, hatten wohl die ärgsten Pessimisten kaum geahnt.

Vor einigen Tagen schrieb eine englische Zeitung, daß für die Mehrheit des Volkes der Krieg nur eine ermüdende, endlose und kostspielige Verwirrtheit sei, weil unsere Brüder in der Dunkelheit kämpfen und das Leben verlieren, ohne daß wir wissen, wie. Es ist zweifelhaft, ob jetzt, wo General Hamilton

einen Zipfel des Schleiers von einem kleinen Teil der Ereignisse hebt, die Verwirrtheit nicht noch peinlicher wird. Denn nur verwirrten Gemütes kann man vernehmen, daß Hunderttausende leiden und fallen mußten, nur um einige Meter Terraingewinn zu erzielen, daß man auch in Zeiten, wo der Vorrat an Kampfsenergie und Munition in den britischen Linien recht erschöpft war, doch versuchen mußte, ein paar hundert Meter des zwischen den Fronten liegenden Geländes zu erobern, weil bei der furchtbaren Beengtheit der auf einer schmalen Landzunge zusammengedrängten britischen Truppen selbst ein so enger Raumgewinn eine Frage von Tod und Leben war. Es hat sich in diesem Kriege mancher Blick in die Hölle erschlossen: Lorettöhöhe, Plateau von Doberdo, Masurische Seen, Karpathenpässe, die lebende Lavine der russischen Vertriebenen — das sind Bilder, die sogar noch eines Dante Phantasie mit Grauen befruchten könnten. Aber führte ihn Vergil zu den Schrecknissen von Gallipoli, wie selbst der Engländer sie zeichnet, dann würde er das Entsetzen der „città dolente“ noch düsterer schildern: Ich führe zur Hölle Dich voll Schmerz und Grausen, ich führe zu dem wandellosen Leid, ich führe hin, wo die Verlorenen haufen.

„La perdita gente — die Verlorenen!“ San Hamilton selbst spricht von einer „wahren Todeshöhle“. Ein zerklüftetes Gebirgsland, völlig entblößt von allen Lebensmitteln, das Wasser nur in wenigen schmalen Rinnsalen zu finden, die Küste in steile, unzugängliche Klippen zerrissen, eine Landung nur bei bestimmter Windrichtung und nur unter dem fast unfehlbaren Feuer der türkischen Geschütze möglich, Wälder, aus denen deutsche Maschinengewehre ihren Todesgruß senden, Bäume, auf denen türkische Scharfschützen ein furchtbares Feuer unterhalten — in solcher Lage, berichtet Hamilton, erschienen plötzlich U-Boote und zwangen uns, zur Sicherheit alle unsere Transportschiffe nach Mudros zu senden, von wo aus dann Mannschaften, Pferde, Kanonen, Vorräte auf 40 Meilen Entfernung in offenen, flachen Leichter Schiffen herangebracht werden mußten, unter doppelten Gefahren und Schwierigkeiten.“ Das ist in der Tat das Bild einer Todeshöhle, einer Hölle. Die Verwundeten kaum abzutransportieren, auf wegelosen Strecken unter stetigem Feuer an die Küsten getragen, dort eingeschifft und in Schlepper zu den Hospital Schiffen gebracht, Seuchen, die den zehnten Mann fordern — das alles wäre zu ertragen, wenn irgendwo auch nur der Schatten eines möglichen Erfolges winkte.

Liebe und Kameradschaft.

Roman von Ludwig Blümcke.

18

(Nachdruck verboten.)

Nur die Angst war es gewesen, die Harald getrieben. Hätte er ein gutes Gewissen gehabt, so würde er sich nicht in den Streit gemischt haben.

Und nun steht Huldas Vater vor ihm.

Es ist nicht der unterwürfige, kriechende Wirt, sondern ein Mann, der auf sein gutes Recht pocht. „Herr Graf“, spricht er, „ich komme in rein privater Angelegenheit zu Ihnen.“

Seine Tochter, die Sie durch Ihre Liebeserklärung überglücklich gemacht haben, hat als gutes Kind ihren Eltern alles mitgeteilt. Wir kennen Sie ja freilich noch lange nicht, aber Ihr Name und Ihre Herkunft bürgen uns dafür, daß Sie in der Lage sein werden, unsere Tochter glücklich zu machen.

Ihre Liebe muß ja groß und wahr sein, denn sonst würden Sie sich nicht über alle Vorurteile lähn hinweggesetzt haben.

Und nun habe ich die eine Bitte, Herr Graf: Lassen Sie uns die öffentliche Verlobung sobald wie möglich feiern. Es möchten sonst Gerüchte auftauchen, die dem guten Ruf meines Kindes und meiner Ehre schaden könnten.“

Nach dieser wohlstudierten Einleitung machte Herr Sauerborn eine Pause, um zu beobachten, welche Wirkung seine Worte ausgeübt.

Harald war totenbleich geworden und suchte vergebens nach Worten.

Endlich stotterte er:

„Herr Sauerborn, ich liebe Ihre Tochter von Herzen, das ist wahr. Ich habe noch nie ein Mädchen so geliebt. Aber — Sie sprechen von einer öffentlichen Verlobung — das wäre doch sehr übereilt. Da müßte doch — — —“

Weiter kam er nicht.

Sauerborn war wohl vorbereitet auf einen Einwand, darum fuhr er pathetisch fort:

„Herr Graf, ich bin überzeugt davon, daß Ihnen Ihre Ehre mehr gilt als das Leben! Handeln Sie darum auch in dieser ernstesten Sache als Ehrenmann. Sie kennen die arge Welt, Sie wissen, wie leicht ein junges Mädchen in bösen Ruf kommen kann. Und hier, wo der Standesunterschied so groß, wäre das weit mehr als in einem anderen Falle zu befürchten. Wie ich aber meine Tochter kenne, würde dieselbe sich das Leben nehmen, wenn Sie ihr Veranlassung geben, an Ihrer wahren Liebe zu zweifeln.“

„Aber Herr Sauerborn“, stöhnte Harald, „es ist wirklich nicht so eilig! Niemand wird etwas Schlechtes von Ihrer Tochter denken. Ich muß doch erst an meinen Vater schreiben, und der ist so sehr adelstolz.“

„Ja, mag er adelstolz sein“, brauste Sauerborn jetzt auf. „Jedenfalls hat er doch auch Ehre im Leib und wird nicht wollen, daß sein Sohn eine ehrliche Bürgerfamilie um Ansehen und Ruf bringt und ein anständiges Mädchen ins Grab.“

Das kann kein rechter Mensch, der auch nur einen Funken von Anstand besitzt, dulden. Er braucht sich meiner Hulda nicht zu schämen. Die spielt Klavier, hat Englisch und Französisch gelernt und noch weit, weit mehr.“

Wolle zwei Stunden währte Sauerborns Besuch, und als er endlich gegangen war, da setzte Harald sich mit einem tiefen Seufzer an den Schreibtisch, um seinem Vater alles zu schreiben.

Da er Sauerborn versprochen, fand er sich am Abend wieder in der Heideschenke ein. Hulda empfing ihn mit stürmischer Herzlichkeit, warf sich an seinen Hals und spielte vortrefflich Komödie mit dem so leicht gefangenen Gimpel.

„Geliebtes Herz“, rief sie aus, „warum kamst du gestern den ganzen Tag nicht? O, ich sage dir, ich kam fast um vor Sehnsucht und Schmerz! O könntest du doch ewig bei mir sein. Ohne dich möchte ich nicht eine Stunde mehr leben, mein lieber Schatz!“ — —

Und wieder berauschte ihr Liebreiz seine Sinne. Es war ja nun einmal geschehen, es gab kein Zurück mehr, darum wollte er sich in das Geschick, das er sich selber bereitet, fügen und wenigstens alles Angenehme, das es ihm bot, genießen.

Als Graf Hollendahl seines Sohnes Brief erhalten, da rief er in wildem Schmerz aus:

„Ich wußte es, daß mein einziges Kind mich noch einmal zum Wahnsinn treiben würde, daß ich auch dieses Schicksal mit meinem Freunde teilen mußte!“ (Fortsetzung folgt.)

Nur einen Trost findet der britische Heerführer: „Den selbst den Teufel herausfordernden Kriegesgeist der farbigen Krieger aus dem Süden, die refordbrechend in der Wüste kämpfen“. Kanonensutter, dargebracht den Göttern der Unterwelt zur höheren Ehre John Bulls.

Aus den Westkämpfen.

Ungeheure Gaswolken. Schwere Feindesverluste.

Berlin, 28. September. Dem „B. T.“ wird unterm 28. September gemeldet: Mit einem großen Aufwand von Munition mit 14 bis 15 Divisionen, darunter mit einem Teil der Kitchener'schen Armee von Schotten, Irländern, Gurkhas, Negern und anderen Farbigen, mit 100.000 von Kubikmetern von giftigen Gasen ergriffen die Engländer auf dem rechten Flügel der Westfront die Offensive.

Die Vorbereitungen waren zeitraubend, kostspielig und ihre Verluste waren ungeheuer, das Ergebnis kaum nennenswert. Vom 20. September an begannen sie zu trommeln. Sie legten vier Tage schweres Wirtelsfeuer auf unsere Gräben. Auf bestimmten Abschnitten war vollkommenes Feuer vorhanden. Vor Armentieres bis zur Vorettohöhe bereiteten sie den Angriff vor, der am 25. September begann.

Der Hauptvorsprung war nordöstlich von Fromelles. Hier wurden sie unter schweren Verlusten abgeschmettert; ferner westlich Aubert, wo sie teilweise in unsere Gräben eingedrungen waren. Dort wurden sie durch einen Gegenstoß geworfen und dabei eine indische Brigade vollständig vernichtet. Ähnlich war es bei Givenchi und Festubert, demselben Festubert, wo sie bei ihrer Frühlingsoffensive 15.000 Mann Verluste hatten.

Das einzige nennenswerte Ergebnis erzielten sie südlich des Kanals von La Bassée, wo sie nicht mit Soldaten angriffen, sondern ihren Truppen Hunderttausende von Kubikmetern giftiger Gase als Sturmkolonnen vorher sandten. Diese Gaswellen waren so dicht, daß man auf zehn Schritte Abstand keinen Baum mehr sehen konnte. Bis weit hinter La Bassée waren sie fühlbar. Vor diesem Ansturm der Gaswellen mußten wir auf unsere zweite Stellung zurückgehen. Als es aber wieder anfing, lichter zu werden, gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und eroberten beträchtliche Teile der verlorenen Stellungen zurück. Gleichzeitig mit den Engländern und den Gaswellen griffen die Franzosen von der Vorettohöhe bis Liviere südlich Arras nach einem tagelangen Hagelwetter von Granaten und unter Verwendung von Gasgranaten an. Ihre Verluste waren ins grauenhafte gestiegen.

Die West-Offensive.

Der gestrige deutsche Heeresbericht meldet, daß die Angriffe der französisch-englischen Armeen, welche letztere vor kurzer Zeit neue große Verstärkungen erhalten haben, fortbauern, ohne einen anderen Erfolg als schwere eigene Verluste zu erzielen. Die deutsche Minderzahl ging sogar hier und da zu Gegenstößen über. Dadurch erhöhte sich z. B. bei Loos die Zahl der gefangenen Engländer auf 3397. Französische Angriffe bis zu den Argonnen wurden restlos abgewiesen. In der Gegend von Souain brachte der Feind unter merkwürdiger Verkennung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schleunigst zusammengeschossen wurden und flüchteten.

Der Kampf mit Rußland.

Die Bente von Wilna.

Den österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht konnten wir gestern abends nur in einem Teile der Auflage unterbringen, weil der Drahtbericht erst nach dem Beginne der Drucklegung unseres Blattes eintraf. Sein wesentlichster Inhalt war der, daß sich der Feind, durch österr. reichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte am Styr mit der Umklammerung bedroht, gezwungen sah, seine unter großen Opfern unternommene Offensive im wolhynischen Festungsgebiet aufzugeben. Der russische Rückzug dauerte den ganzen Tag über an und führte das feindliche Heer hinter die Putilowka. Unsere Armeen verfolgten.

Der deutsche Heeresbericht besagte u. a.: Das Ergebnis der Armeedes Generalobersten v. Eichorn in der Schlacht von Wilna,

die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Marocz-See—Smorgon—Wischnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material: 70 Offiziere, 21.908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzuge zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten. Südlich von Smorgon blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich von Wischnew ist die feindliche Stellung durchbrochen. 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Interessant ist, daß nach dem gestrigen deutschen Heeresberichte unepfölich der deutsche General von Linsingen, der ehemalige Befehlshaber der deutschen Südarmerie, in Wolhynien auftaucht. Der deutsche Bericht sagte darüber:

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Der Übergang über den Styr unterhalb von Luck ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich Dubno auf der ganzen Front im vollen Rückzuge.

Die Türkei im Kampfe.

Konstantinopel, 28. September. (R.-R.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein provisorisches Gesetz betreffend Ermächtigung, die Achtzehnjährigen, welche die Eignung besitzen, Offiziere oder Unteroffiziere in der Reserve zu werden oder die Tauglichkeit für den aktiven Dienst haben, schon jetzt einzuberufen.

Endlich der Masaryk!

Wien, 28. September. (R.-B.) Gegen den Professor der tschechischen Universität in Prag Dr. Masaryk, welcher seit längerer Zeit im Auslande weilt und dort unzulässige Agitation betreiben soll, wurde die gerichtliche Strafamtshandlung und die Disziplinaruntersuchung eingeleitet und die Suspension vom Amte und Gehalt über ihn verhängt.

Der Kohlenaktionäre Gewinn.

Das Geschäft blüht.

Wien, 28. September. (R.-B.) Der Verwaltungsrat der Ostrauer Bergwerksaktiengesellschaft hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der Generalversammlung den Antrag zu stellen, aus dem sich nach reichlicher Abschreibung ergebenden Reinertrag eine Dividende von 10 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent) zu verteilen.

Die Schiffs-Explosionen am Meere.

Amsterdam, 28. September. (R.-B.) Nach einer Meldung des Reuterbüros aus Neapel erklärte der Kapitän des französischen Dampfers „St. Anna“ vor der Seebehörde, daß an Bord des Schiffes in der Nähe der Azoren zwei Explosionen stattfanden, anscheinend infolge Gasentwicklung. Vierzig Passagiere wurden durch die sich entwickelten Dämpfe betäubt, erholten sich aber wieder. Nach der ersten Explosion sandte der Dampfer sofort drahtlose Notsignale aus. Die Rettungsboote wurden bereits gehalten. Alle Passagiere waren auf Deck. Der ausgebrochene Brand war fast gelöscht, als die zweite Explosion erfolgte. Die Hitze war so groß, daß viele Planken des Schiffes schmolzen. Acht Stunden nach Ausbruch des Feuers kam der italienische Dampfer „Ancona“ zu Hilfe und nahm 105 Passagiere auf. Der Kapitän der „St. Anna“ ließ 18 Stück Luntens aus dem Wasser auffischen.

Marburger Nachrichten.

Im Zeichen der Goldenen Ahre. Zum Verkaufe der Ahren am 3. Oktober (Sonntag) mögen sich junge Damen bei Frau Bayer-Swaty (Bismarckstraße) melden. Durch eine ausgedehnte Verkaufstätigkeit soll es der Bevölkerung erleichtert werden, „Im Zeichen der Goldenen Ahre“ ihr Scherflein beizutragen zu den hervorragend humanen Zwecken dieser Veranstaltung, deren Ergebnis neuerlich davon Zeugnis ablegen soll, wie warm die Marburger Herzen für unsere Soldaten schlagen, die alle furchtbaren Mühsale des Krieges, Wunden und Tod für uns erleiden; aber auch für jene Armen, die durch den Krieg in die schwerste wirtschaftliche Bedrängnis gestossen wurden. Der

Marburger Tag „Im Zeichen der Goldenen Ahre“ soll mit seinem Erträgnis wieder ein Ruhmesblatt unserer Stadt beschreiben!

Zur Musterung. Mit Bezug auf die Einberufungskundmachung M der Geburtsjahrgänge 1873, 1877, 1891, 1895 und 1896 zur neuerlichen Musterung wird hiermit verlautbart, daß jene Personen, welche laut Punkt 6 bei der Musterung nicht zu erscheinen brauchen und bei der früheren Musterung den Nachweis nicht erbracht haben, die bezüglichen Nachweise bei der neuerlichen Musterung hieramts bis längstens 10. Oktober 1915 in der Amtskanzlei Domplatz Nr. 5/1 zuverlässig vorzuweisen haben.

Eine Bitte für ein abgehendes Marschbataillon. Für ein von Marburg abgehendes Marschbataillon wird dringend um einige Musikinstrumente gebeten, z. B. eine überstimmte Ziehharmonika, Flöte, Horn oder dgl., etwa auch um eine Violine. Es wird gebeten, die Instrumente, wenn sie nicht unentgeltlich unseren wackeren Mannschaften gegeben werden können, sie ihnen zu billigem Preise zu überlassen. Die Verwaltung der „Marburger Zeitung“ wurde ersucht, die Instrumente zu übernehmen.

Wer ein solches Instrument entbehren kann, wird es gewiß gerne unseren gegen den Feind und in den Kampf ziehenden Mannschaften überlassen, um ihnen noch eine Freude zu bereiten.

Der gestrige österr.-ung. Generalstabsbericht konnte in den ersten Hunderten von Exemplaren unseres Blattes nicht mehr untergebracht werden, weil er erst eintraf, als sich die Auflage bereits im Druck befand. Für jene unserer Abnehmer, welche Exemplare ohne den Generalstabsbericht erhielten, tragen wir heute seine wesentlichste Angabe vom russischen Kriegsschauplatz nach.

Aus den Verwundetenspitälern. Gestern um halb 9 Uhr abends erlag im k. k. Landwehrmarodenhaus der Reserve-Fantazist Lorenz Goltz des Jm. 42 seinen auf dem Kriegsschauplatz erlittenen Verletzungen.

Gegenstände aus Kupfer, Messing, Nickel usw. — beschlagnahmt! Gestern wurde im Reichsgesetzbl. eine Verordnung veröffentlicht, welche verfügt, daß eine Reihe von Gegenständen aus Kupfer, Messing, Bronze, Tombak und Nickel, die in Haushaltungen, ferner bei Erzeugern und Händlern dieser Gegenstände, bei Gast- und Schankgewerbetreibenden, Bäckereien, Vereinen, Klöstern, Spitälern, Sanatorien, Wäbern usw. verwendet werden, für Kriegszwecke beschlagnahmt sind und nach den Vorschriften der Verordnung abgeliefert werden müssen. Diese Gegenstände sind, um die wichtigsten anzuführen, Kochgeschirre und dergleichen, einfaches Tafelgerät aus Kupfer (auch verzinnt oder mit anderen Metallen überzogen), ferner die angeführten Geschirre und Geräte aus Reinnickel, dann Küchengeräte, Bügeleisen, Tassen aus Messing, Waschkessel, Wasserschiffe der Herde, einfache Wasserbehälter sowie Badewannen aus Kupfer, auch verzinnt oder mit anderen Metallen überzogen; Obsteinsiedekessel aus Kupfer oder Messing, einfache Stut- oder Feuerbecken und einfache Ofenvorlagen aus Kupfer, Messing, Bronze, Tombak; Messinggewichte im Einzelgewichte von einem halben Kilogramm und darüber; einfache Vorhangstangen (Rohre) und -träger, Teppich-, Griff- und Schutzstangen (Rohre) aus Messing. Mit Kupfer, Messing, Bronze, Tombak oder Nickel lediglich überzogene oder plattierte Gegenstände aus anderem Metall sind nicht abzuliefern. Nach dem 30. November 1915 wird die Ablieferung der in Anspruch genommenen Gegenstände angeordnet werden; der Besitzer kann sie jedoch schon bis zum 30. November 1915 an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft in Wien oder an die zum Ankauf bevollmächtigte Einkaufsstelle der genannten Gesellschaft freihändig verkaufen. Für die nach dem 30. November erfolgende zwangsweise Einlieferung werden Vergütungen für das Kilogramm Gesamtgewicht in der Verordnung festgesetzt.

Vaterländische Woll- und Hautschulammlung. Da die Einsammlung von Haus zu Haus aus sanitären Gründen derzeit unzulässig ist, wird die geehrte Bewohnererschaft Marburgs nochmals freundlichst ersucht, Schafwoll-, Baumwoll- und Leinensachen, Stricke und Schnüre, ferner Weich- und Hartgummigegegenstände im „Brockenhaus“ im Laufe dieser Woche abgeben zu wollen.

Ehrenpromotion des Erzherzogs Eugen.
 Vorgef. wurde im Standort des Hauptquartieres der Südwestarmee dem Armeekommandanten Erzherzog Eugen in feierlicher Weise das Ehrendoktorat der philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck überreicht. Der Rektor der Universität Innsbruck, Professor Dr. Fint, richtete an den Erzherzog eine längere Ansprache, in der er der Verdienste des Erzherzogs um die Stadt Innsbruck und im besonderen um die Universität Innsbruck gedachte, die es den Vorkehrungen der beiden Landesverteidigungskommandanten verdanke, daß sie den Unterricht trotz unmittelbarer Nähe des Kriegsschauplatzes aufrecht erhalten könne. Zum Zeichen dieses Dankes habe die philosophische Fakultät beschlossen, beiden Kommandanten das höchste Anerkennungszeichen der Universität, das Ehrendoktorat, zu verleihen. Der Rektor schloß mit dem Hinweis, daß die Annahme des Ehrendoktorates durch den Erzherzog als eine Anerkennung der idealen Bestrebungen der deutschen Hochschulen durch das Kaiserhaus zu betrachten sei. Nach seiner Rede überreichte der Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Dr. Alois Walbe, das Ehrendiplom dem Erzherzog, der mit Worten besonderer Anerkennung für die Universität Innsbruck seinen Dank sagte und mit höchlichem Interesse das Diplom entgegennahm. Die beiden Vertreter der Universität waren dann beim Erzherzog zur Mittagstafel geladen, bei der sich der Erzherzog sehr eingehend über die Verhältnisse in Innsbruck unterrichten ließ.

Bohnenankauf durch die Kriegsgetreideverkehrsanstalt. Zum Zwecke der Versorgung der Truppen hat die Zweigstelle Graz der Kriegsgetreideverkehrsanstalt ihre Kommissionäre mit dem beschleunigten Ankauf von Bohnen beauftragt. Die politischen Unterbehörden werden angewiesen, diese Ankaufstätigkeit der Kommissionäre mit allem Nachdrucke zu unterstützen und insbesondere im Wege der Gemeindevorstellungen und der Filialen der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft auf die Produzenten dahin Einfluß zu nehmen, daß die Bohnen unverzüglich ausgedroschen und zum Ankauf durch den Kommissionär bereit gehalten werden; die Produzenten sind bei diesem Ankauf auch darauf aufmerksam zu machen, daß im Falle der freihändige Ankauf kein befriedigendes Ergebnis haben sollte, militärischerseits mit Requisitionen vorgegangen werden müßte.

**Letzte Drahtnachrichten.
 Unsere Kriegsschaupläze.**

Wien, 29. September (R.-B.) Amtlich wird heute mittags verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
 Die Lage in Ostgalizien und an der Kwa ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die westlich von Tarnopol gegen unsere Hindernisse vorzubringen versuchten, wurden durch Feuer vertrieben.

Im wolhynischen Festungsgebiet warfen unsere Truppen den Gegner aus allen westlich der oberen Putilowka eingerichteten Nachhutstellungen. Weiter nördlich erstürmten sie das zähe verteidigte Dorf Boguslawka.

Bei den k. u. k. Streitkräften in Litauen verlief der Tag ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.
 Im Stilleferjoch-Gebiet vernichte unser Artilleriefeuer mehrere feindliche Geschütze. Eine auf der Hochfläche von Vielgerent nördlich des Coston eingesetzter italienischer

Angriff brach nach kurzem Feuergefecht zusammen.

Gegen den Mzli vrh und den Tolmeiner Brückenkopf begann gestern nachmittags ein sehr heftiges Artilleriefeuer, dem Abend je ein Angriff auf den genannten Berg und bei Dolje folgte. Beide Angriffe wurden an unseren Hindernissen abgeschlagen.

Bei Dolje warfen unsere Truppen den durch zerflossene Hindernisstellen eingedrungenen Feind sogleich wieder hinaus. Wie immer, blieben alle Stellungen fest in unserem Besitz. Im übrigen ging die Gefechtsaktivität auch an der küstenländischen Front über das gewöhnliche Geschützeuer und Geplänkel nicht hinaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Keine besonderen Ereignisse.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das italien. Schlachtschiff 'Benedetto Brin' durch Explosion vernichtet.

Brindisi, 28. September (R.-B.) Die 'Agenzia Stefani' meldet:

In der hinteren Pulverkammer des Linienschiffes 'Benedetto Brin' ereignete sich eine Explosion, der ein Brand folgte.

Von den 820 Mann der Besatzung wurden 8 Offiziere und 379 Mann gerettet. Unter den Opfern befindet sich Konteradmiral Rubin de Cervin. Die Ursache ist unermittelt.

Das Schlachtschiff 'Benedetto Brin', das 1901 vom Stapel gegangen ist, hatte einen Gehalt von 14.970 Tonnen. Länge 138 Meter, Breite 24 Meter, Tiefgang 8,8 Meter. Die Bestückung bestand aus vier 30,5 Zentimeter-, vier 20 Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter-, zwanzig 7,6 Zentimeter-, zwei 4,7 Zentimeter-, zwei 3,7 Zentimeter-Geschützen, zwei Unterseeartilleriegeschützen.

Aus Serbien.

Was serbische Flieger in Ungarn sahen.
 London, 28. September. (Tel. d. R.-B.)

Reuter meldet aus Nisch: König Peter ist wieder vollständig hergestellt. Er macht eine Besichtigungsreise an die Front.

Zehn serbische Flieger flogen 60 Meilen weit ins Innere Ungarns. Sie sahen nur wenig österreichische und keine reichsdeutschen Truppen.

Neutrale Stimmen.

Gegen feindliche Siegfunkerei.
 Amsterdam, 29. September. (Tel. d. R.-B.)

Die Blätter verzeichnen den Umschwung in der militärischen Lage zugunsten der Mittelmächte in den letzten 24 Stunden und das vorläufige Erlahmen der Offensive der Alliierten im Westen.

'Nieuws van den Dag' stellt bei der Besprechung der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz fest, daß mehrere nichtamtliche französische und englische Berichte über einen russischen Sieg, die eben veröffentlicht worden sind, wahrscheinlich aus der Luft gegriffen waren. Weber die Nachricht von der Besetzung Nowels durch die Russen, noch die Räumung Brodys durch die Oesterreicher, dürften stimmen. Es sei im Gegenteil anzunehmen,

daß im wolhynischen Festungsbereich eine für die Mittelmächte günstige Wendung eingetreten sei.

**Bulgarien im französischen Licht.
 Die Expeditionsarmee.**

Paris, 29. September. (Tel. d. R.-B.) Die Presse erklärt, daß sich nach den letzten Nachrichten eine gewisse Unschlüssigkeit in der Haltung Bulgariens bemerkbar mache. 'Echo de Paris' teilt die Auffassung der übrigen Zeitungen nicht und ist fest überzeugt, daß die Absicht Bulgariens zum Angriffe auf Serbien unverändert besteht.

Den Stimmen, die für die sofortige Entsendung eines Hilfskorps nach Serbien gegen Bulgarien laut wurden, tritt Clemenceau im 'Home enchainé' energisch entgegen und erklärt, man dürfe sich nicht übereilen. Die Dardanellenoperation, die infolge ungenauer und mangelhafter Vorbereitungen ergebnislos blieb, müsse die Regierung abhalten, noch mal einen derartigen Fehler zu begehen. Platz für Fehler sei jetzt nicht mehr vorhanden.

Abreise von Bulgaren.

Wien, 29. September. (R.-B.) Gestern abends verließen 60 bulgarische Militärpflichtige die Stadt, die anlässlich der verfügten Mobilmachung nach ihrer Heimat reisten. Vor ihrem Einsteigen am Bahnhofe sangen sie die bulgarische und die österreichische Volkshymne und brachten ein dreimaliges Hoch auf Kaiser Franz Josef aus.

Aus einer französischen Flugzeugfabrik.

Paris, 28. September. (R.-B.) Nach dem 'Matin' wurde der technische Direktor und eine Anzahl Arbeiter in der Lyoner Filiale der Flugzeugfabrik Boisin verhaftet. Sie verfaben Teile von Flugzeugen, welche von dem Kontrolloffizier noch nicht abgenommen worden waren, mit falschem Abnahmestempel, wie sie angaben, um Zeit zu gewinnen.

Torpediert.

London, 28. September. (R.-B.) [Reuter.] Das Fischerfahrzeug 'Bentnor' aus Grimaby wurde torpediert.

Sechs Späher erschossen.

Berlin, 28. September. (Wolffbüro.) Aus dem Felde wird unter dem 28. September gemeldet: Der kommandierende General von Schröder gibt bekannt: Auf Grund feldgerichtlichen Urteiles vom 16. September wurden sechs belgische Landeseinwohner wegen Spionage zum Tode verurteilt und in Gegenwart von zwei Schöffen kriegsgerichtlich erschossen.

Die russischen Pumpverhandlungen.

London, 28. September. (R.-B.) Die Blätter melden, daß sich die Verhandlungen des russischen Finanzministers Bark mit dem Schatzminister in die Länge ziehen. Barks Abreise sei verschoben worden.

Englische Minister vor Arbeitern.

London, 28. September. (R.-B.) [Reuter.] Die Vertreter der Arbeiterverbände hielten am Dienstag eine Beratung ab, wobei Lord Ritchener und Leitminister Asquith über die militärische Lage sprachen.

Ritter v. Zumbusch †.

Wien, 29. September. (R.-B.) Herrenhausmitglied R. v. Zumbusch ist Montag in seinem Sommerhause in Rimstina in Bayern, hochbetagt gestorben.

Mitteilung!

Nach Erhalt der behördlichen Bewilligung eröffne ich am 1. Oktober 1915 mein

Dienstvermittlungsbüro

Goethestrasse 2 (Martinhof). Den verehrten Damen von Marburg und Umgebung gebe ich bekannt, dass ich streng darauf achten werde, den weitestgehenden Ansprüchen zu genügen und bitte um freundliche Unterstützung.

Hochachtungsvoll Marie Scheiber, Dienstvermittlung.

Voranmeldungen zu Originalbedingungen

auf die

III. österr. Kriegsanleihe

werden schon jetzt, gegen Vorweisung unserer eigenen Einlagebüchel entgegengenommen von der

Gemeinde-Sparkasse in Marburg.

Marburger Bioskop.

Im Hotel Stadt Wien, Eingang Hamerlinggasse.

Mittwoch den 29. September bis 1. Oktober

1. Czernostochau vor und nach der Besetzung durch die Deutschen. Naturaufnahme.
2. In der feindlichen Front. Originalaufnahmen vom Kriegsschauplatz. Mit behördlicher Genehmigung.

Die Sage vom Hund von Basterville

3 Akte.

Personen:

Der Gaugraf Erwin Fichter.
 Die Gräfin Hilde Bod.
 Ritter Rodger Friedrich Kühne.
 Barrymore, Haushofmeister Andreas v. Horn.

Sherlock Holmes, ein als Einsiedler lebender Ritter Alwin Neuf.
 Spielt im 16. Jahrhundert.

4. Ein Scharmüchel in der Küche. 4. Teil. Lustspiel in 3 Akten mit Anna Müller-Linde.

Frau Sofie Sieber

staatlich geprüfte Klavierlehrerin beginnt mit dem Unterricht am 1. September. Schillerstrasse 26.
 Zu sprechen von 10 bis 5 Uhr nachmittags.

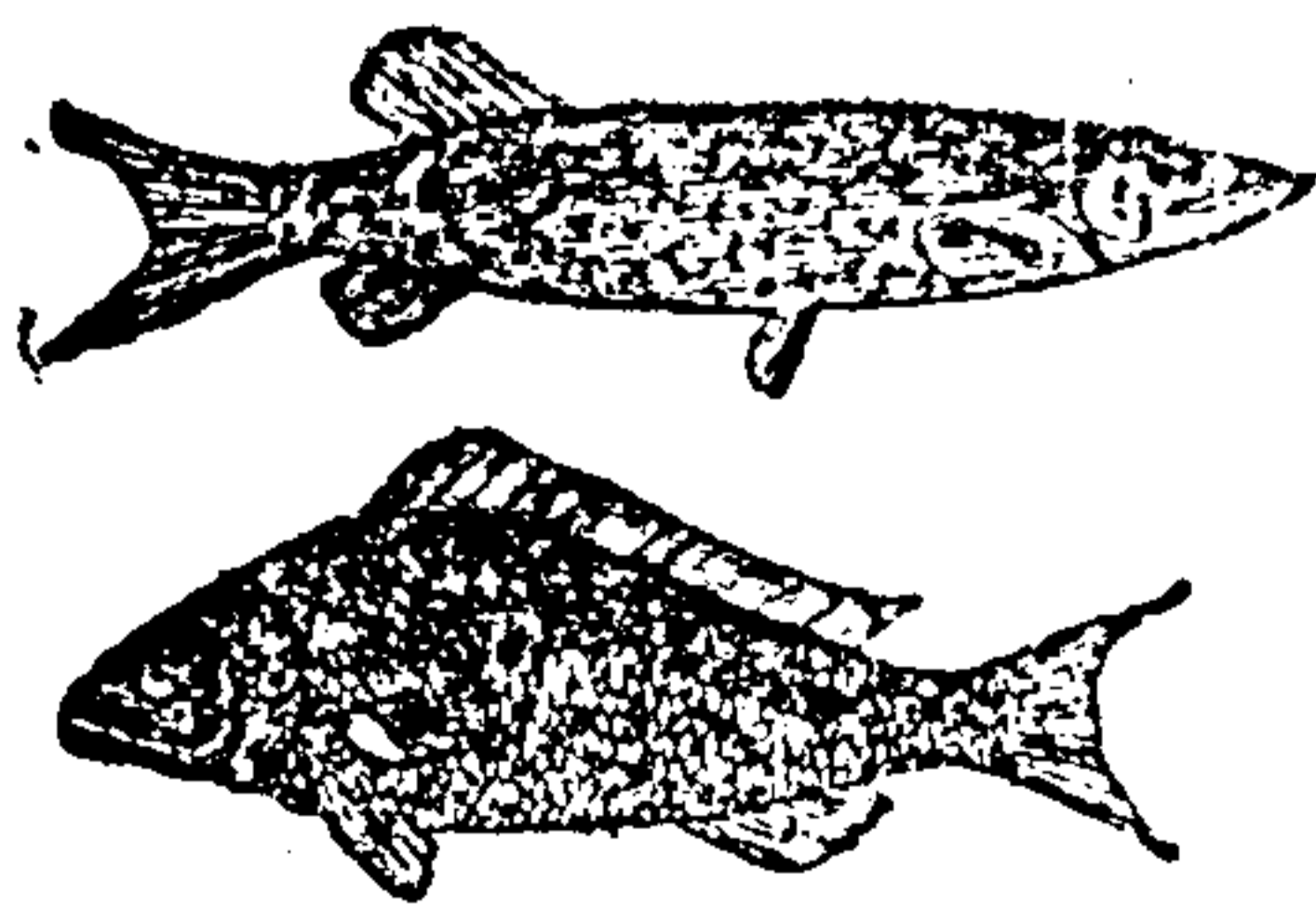
Vorzügliche Trocken-Vollmilch

mit Zucker in Pulverform genossen, ist durst- u. hungerstillend, flüssig zu Kochzwecken verwendet, behebt sie Milch- u. Zuckervernot. Ueberall zu haben in Paketen zu 20 Heller. Versand nur an Wiederverkäufer in Postkolli zu 140 Pakete franco durch ganz Österreich durch die Hauptvertretung Eduard Uhrner, Graz, Trauttmansdorffgasse 3888.
 Zweigvertretungen werden abgegeben. Für Großabnehmer Spezialofferte.

Berlitz-Schulkurse

Slowenisch, Italienisch ev. Deutsch nach der neuen lomb. Methode. Gruppen für Anfänger und Fortgeschrittene, nach Vorbildung und Interessen geschieden. Tages- und Abendstunden zweimal in der Woche zu 1 1/2 Stunden. Honorar nach der Teilnehmerzahl. Beginn am 30. Sept. oder 1. Oktober. Anmeldungen schriftlich oder mündlich 30. September und 1. Oktober v. 11 bis 12 Uhr und 1 bis 2 Uhr. 3999

Fr. Šijanec, I. I. Lehrer und Dolmetsch, Herrengasse 58, 1. Stod.



Frische Donau-Karpfen

solange der Vorrat reicht per Kilo K. 3.50.
 Josef Schwab, Fischhaus, Herrengasse 32.

Zu mieten gesucht

von einem Offizier möbliertes Zimmer, streng separiert, für stabil. Preis Nebensache. Zuschriften an d. Bw. d. Bl. unter „Stabil“. 3994

Leere Butternonnen

und Körbe, billiger wie Säcke, geeignet für Obst und Gemüse, zu haben bei Marburger Molkerei.

Gemeinde Pobersch,

angrenzend der Stadt Marburg, ein neuerbautes hochhohes Haus mit 5 Wohnungen, kleinem Grundstück, mit Gartenanteil und Obstbaumanlage, im Hause befindet sich auch kleines Gemischtwarengeschäft. Dieser Besitz ist entweder mit oder ohne Grundanteil zu verkaufen. Anzufrag beim Besitzer Alois Weber in Poberesch, Saackgasse 2. 3949

Tüchtig. Verkäufer

beider Landessprachen kundig, wird per sofort gesucht. Anfrage L. D. Koroschek, Spezereiwarenhdl., Magdalenenplatz 9. 3874

Kassa

und leere Fässer zu verkaufen bei Wetter, Gydi-Tunnel.
 Anständige, womöglich kinderlose Leute werden als 4 05

Hausmeister

aufgenommen. Anzufragen Garten-gasse 12, Bantanzlei.

Schön möbl. Zimmer

von Kabett in der Ref. zu mieten gesucht. Anträge unter „Kabett“ in der Bw. d. Bl. 4003

Apfel

zu verkaufen. Blumengasse 36.

Spezerist

sucht Stelle zum sofortigen Eintritt. Anträge unter „Tüchtig“ an die Bw. d. Bl. 3990

Praktikant

intelligent, mit guter Schulbildung, für ein Fabrikskontor zu ehestem Eintritt gegen Bezahlung gesucht. Eigenhändig geschriebene Offerte unter „Anständig“ an die Verwalt. d. Blattes. 3401

Koststudenten

werden aufgenommen. Bahnhofstraße 3, Tür 8. 3732

Zwei Kostüme

ein schwarzes und ein braunes, beide sehr gut erhalten und modern, für größere Person zu verkaufen. Zu besichtigen von 1 bis halb 3 Uhr. Adresse in der Bw. d. Bl. 3992

Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen bei voller Verpflegung und Kleidung bei Franz Kolleritsch, Kaufmann, Abstal. 3995

Frische Kartoffel und Zwiebel

in bester Qualität offeriert billigst

Karl Steiner
 Kartoffel-Export, Wien, XXI/1, Post-
 fach 35.
 Telephon 98148.

Anton Schindler und Sohn
 Wien, XII.
 Wendlgasse 11.
 Telephon 33456.

Großes Zimmer

5—6 Meter, 2 Betten, parkettiert, sonnenföchtig, Herrengasse, Parknähe zu vermieten. Zu besichtigen 11 bis 12 und 1 bis 2. Anfrage in der Bw. d. Bl. 4002

Schön möbl. Zimmer

ist sofort zu vermieten. Parkstraße 18, 2. Stod, Tür 12.

Selbständige

Tischlergehilfen

und ein Geschäftsdiener werden aufgenommen bei Firma Wesiaf, Möbelhaus, Marburg. 3997

Möbliertes Zimmer

ist an ein Fräulein zu vermieten. Anzufragen in Bw. d. Bl. 3991

Outgehende gebrauchte

Nähmaschine

ist um 60 K. zu verkaufen. Anfrage Magdystraße 16 im Geschäft. 3996

Gebrauchte, gut erhaltene

Möbel

zu kaufen gesucht. Anträge unter „Sofort“ an die Bw. d. Bl. 4000

Sonnseitige 3994

Wohnung

möbliert, billig zu vermieten, Anfr. in der Bw. d. Bl. 3994

Sehr schöne

Äpfel und Birnen

billig zu verkaufen. Frauen-gasse 13. 3973

Für Pensionisten.

Ein nettes Haus, solid gebaut, mit Ziegel gedeckt, Blitzableiter, gr. Veranda, 3 Zimmer, Küche, Speis, Keller, schönen Dachboden nebst Kinder- und ueugebautem Schweine-stall, gutes Trinkwasser, usw. 4 Foch Weien und Äcker, einen kleinen Weingarten, 150 tragbare Obst-bäume, alles um das Haus herum, auf einer kleinen Anhöhe, 200 Schritte von der Bezirksstraße gele-gen, mit herrlicher Aussicht am Wahren, usw., in deutscher Gegend, 1 1/2 Stunden von der Bahnstation Spielfeld (Straß), dreiviertel Stun-den von St. Veit am Vogau ist unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Hrn. Hausmaninger, Weingroßhandlung, Marbg.

Eine tüchtige 3963

Mamsell

wird gesucht. Durggasse 22, 2. Stod.

Eine nette Frau

wünscht als Hausmeisterin unterzukommen. Freihausg. 6, Tür 4. 3965

Zwei nett möblierte

Zimmer

jedes separiert, an stabile Herren zu vermieten. Adresse Bw. d. Bl. 3881

Stall

zu vermieten. Rafinogasse 2.

Fahnenstoffe

in allen Farben zu haben bei

Karl Worsche, Marburg, Herrengasse.

Köchin

welche alle häuslichen Arbeiten verrichtet, wünscht bei 2 Leuten unterzukommen. Anträge unter „Sparsam“ an Bw. d. B. 3970

Von ausgefallenen Haaren mache die schönsten 3959

Zöpfe u. die feinsten Bettdecken

handgenäht. Gerichtshofg. 25, 3. Stod, Tür 10.

Fräulein

mit schöner Handschrift, auch im Maschinschreiben bewandert, sucht Stelle. Anträge unter „Verlässlich“ an die Bw. d. Bl. 3971

Kleines Haus

mit 3 Zimmer, 2 Küchen und Ge-müsegarten, wegen Abreise zu ver-kaufen. Anzufragen in der Verwal-tung des Blattes. 837

Zu verkaufen

ein Herren-Wintermantel und ein Winterrock mit Pelz gefüttert, fast neu. Anzufragen von 9—12, Al-t-richter, Brunnendorfer, Bezirksstraße 23.

Kommis

event. Fräulein, das schon längere Zeit in einem Spezereigeschäft tätig war, wird sofort oder später aufgenom-men. Hans Sirt, Marb. 3990

Weinfässer

und Skiwowjzfässer, gut erhalten, von 200 bis 700 Liter lauft zu guten Preisen jedes Quantum Karf Pefl, Weintellerei, Marburg-Leit-ersberg. Dasselbst werden auch zwei Kellerburschen aufgenommen.

Maurer

werden für

P a i b a c h aufgenommen. Dauernde Winterarbeit.

Zimmerleute

für Baradenbauten gesucht. Anfrage beim Baumeister Glaser in Marburg, Mel-linghof. 3866

Wildkastanien

sowie getrocknete 2916

Speiseschwämme

und Eigelu lauft jedes Quantum zum besten Preise Ignaz Tischler in Marburg.